



November 2020 - Februar 2021



Gemeinsamer Beichtgottesdienst in Farchach



Gruppe I



Gruppe II



Gruppe III

Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!

Gedanken zur Jahreslosung 2021 aus Lukas 6,36

Liebe Leserin, lieber Leser, liebe Gemeinde,

Barmherzigkeit ist einer der zentralen Begriffe christlicher Ethik. Mit ihr ist eine das mitmenschliche Verhältnis kennzeichnende Leidenschaft, Gesinnung oder Grundhaltung gemeint, nicht als Ausnahmephänomen unter den Rahmenbedingungen von Recht und Gerechtigkeit, sondern als elementare Bestimmung, wie wir gegenüber dem Nächsten sein sollen. Entscheidend ist, dass es nicht nur beim Affekt, bei der bloßen Leidenschaft und Gesinnung bleibt, sondern Barmherzigkeit immer nur als konkrete, helfende Tat an dem, der Hilfe braucht und will, existiert und zum Zug kommt. So gesehen ist barmherziges Handeln am Nächsten entscheidender Ausdruck von tätiger Nächstenliebe. Barmherziges Handeln ist dabei nicht in die Schau vor den anderen Menschen oder in Selbstdarstellungs- und Gewissenberuhigungszwecke eingespannt, sondern idealerweise als Selbstzweck vorgestellt: dem anderen soll um seiner selbst willen geholfen werden. Die bekanntesten Akteure der Barmherzigkeit in den Gleichniserzählungen Jesu sind der barmherzige Samariter, der sich dem in Not am Boden Liegenden zuwendet, oder der Vater, der den sog. verlorenen Sohn über jedes Gerechtigkeitsempfinden und -denken hinaus wieder vollgültig aufnimmt, als der aus der Fremde wieder zurückkehrt und seinerseits nur Gerechtigkeit in Anspruch zu nehmen wagt. Barmherziges Handeln Jesu an den Menschen begegnet uns exemplarisch in Vergebung, Anerkennung, Heilung in Tat und Wort, Trost, auch über den Tod hinaus.

„Barmherzigkeit“ ist eine Lehnübersetzung des lateinischen *misericordia*, in der genauen Bedeutung des zusammengesetzten Wortes: bei dem Armen sein Herz haben. Entsprechend scheint Barmherzigkeit zunächst einmal eine rein innerweltlich bezogene Kategorie der Mitmenschlichkeit zu sein. Sie wird entsprechend biblisch nicht auf das Verhältnis zu Gott angewendet: dass der Mensch gegenüber Gott barmherzig sein könne oder solle, das klänge auch für heutige Ohren noch absurd. Nein: Menschliche Barmherzigkeit gründet in der Barmherzigkeit Gottes gegenüber seinen Geschöpfen, seinem Volk, jedem einzelnen Menschen, über jedes Gerechtigkeitsmaß hinaus.

Wie es in der ökumenischen Jahreslosung 2021 aus Jesu Feldrede im Lukasevangelium, dem Pendant zur Bergpredigt im Matthäusevangelium, heißt: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“

Nun ist die Barmherzigkeit Gottes als Glaubensvorstellung keine Erfindung Jesu gewesen, auch nicht des Christentums oder der Kirche. Sie ist altorientalisch-israelitische, jüdische Tradition, kommt auch im Islam vor. Die Vokabel „Gott“ kann sogar durch „der Barmherzige“ ersetzt werden, und jeder weiß, wer damit gemeint ist. In der hebräischen Bibel gibt es mehrere Wörter, die so etwas wie „Barmherzigkeit“ (seit Luthers Bibelübersetzung dominanter Begriff) in ihren vielen verschiedenen Schattierungen bedeuten, laut Wortstatistik etwa viermal so viel wie im Neuen Testament. Sie werden

fast ausschließlich auf Gott angewendet bzw. wird Gott selbst vorstellig als „barmherzig“, in Verbindung mit „geduldig“, „gnädig“ und „von großer Güte“.

Schon in Jesu zeitgenössischem hellenistischen Judentum gab es Richtungen und Glaubenslehrer, die die Barmherzigkeit Gottes zur Grundlage für die menschliche Ethik gemacht haben, zum Beispiel propagiert rabbinische Tradition barmherziges Handeln als „Nachahmung Gottes“, wobei die Idee des „Gott-ähnlich-Werdens“ aus der platonischen Philosophie stammt. Es liegt m. E. auf der Hand, dass der Jesus-Spruch der Jahreslosung aus dieser hellenistisch-jüdisch-philosophischen Misch-Tradition gespeist ist. Jesus spitzt die Verbindung der Barmherzigkeit Gottes mit dem Motiv des Menschen, selbst auch barmherzig zu handeln, dabei radikal zu. Barmherziges Handeln am Mitmenschen und Glauben an den zuvorkommend barmherzigen Gott, sind aufs Engste miteinander verknüpft, das menschliche Handlungsmotiv ist in der Erfahrung des in der Geschichte erlebten barmherzigen Gottes begründet, erhält von dieser Motivation die Bestimmung seiner Gesinnung und Taten.

Frage: Was sind Ihre persönlichen biografischen Barmherzigkeitserfahrungen, von Gott und von anderen Menschen, die Sie zu barmherzigem Handeln bewegen?

Zum Bedenken: Keiner von uns Menschen ist rundum barmherzig. Wir wissen auch nicht, ob eine Gesellschaft von lauter Barmherzigen funktionieren würde bzw. realistisch ist. Viel Lebensfeindliches, Zerstörerisches, Widerrechtliches, „Böses“ passiert jeden Tag durch Menschen, viel zu oft, offenbar unausrottbar. Es ist deshalb nicht von ungefähr, dass der Jahrespruch eine Aufforderung ist zu etwas, was offenkundig nicht selbstverständlich ist, so dass es jedem jederzeit leicht von der Hand ginge! Insofern ist es viel, wenn es uns gelingt, immer wieder Akzente zu setzen im Sinne der Barmherzigkeit – so wie sie uns Jesus vor Augen geführt und in der Bergpredigt zugesagt hat: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen!“

Den Geburtstag des Barmherzigen in der Welt und in uns feiern wir an Weihnachten!

Pfarrer *Johannes Helberich*

„Vom Dunkel ins Licht“

Konzert zum Ewigkeitssonntag

22. November 2020, 18.00 Uhr

im Katharina von Bora - Haus, Berg

Lydia Gillitzer (Blockflöte) und **Bernhard Gillitzer** (Orgel und Virginal)

spielen Werke von A. Corelli, G.F. Händel, J. Schop, J.P. Sweelinck u.a.

Eintritt frei, Spenden erwünscht!

Herzliche Einladung!

„Die Anbetung der Hirten“

Eine Bildbetrachtung des Rembrandt-Gemäldes auf der Titelseite

Im Gegensatz zu vielen anderen Malern gibt der holländische Maler Rembrandt eine sehr bibelgetreue und realistische Darstellung von der Anbetung der Hirten im Stall von Bethlehem. An diesem Stall ist nichts geschönt, und nur die Hauptpersonen finden Platz in der stillen, intimen Szene. In warmer Kleidung kommen die Hirten aus der kalten Nacht herein – im jüdischen Hochland sind die Nächte rau. Alle Altersklassen sind vertreten: Alte Bärtige, Männer im besten Alter, aber auch Jugendliche. Frauen oder Mädchen waren offensichtlich damals noch nicht mit einem Hirtenamt betraut. Sie bringen ihre angezündeten Laternen mit, denn wie sollen sie den neugeborenen Messias sonst im Dunklen finden. Aber welch schwachen Schein geben ihre Laternen plötzlich im Vergleich zu dem überirdisch hellen Licht aus der Krippe, dem Licht, das zu Weihnachten auf die Welt gekommen ist und der Welt ihren hellen Schein gibt.

Maria und Josef, getaucht in dieses Licht, sind in liebevoller Fürsorge über das Kind gebeugt. Auch die Gesichter der Besucher erhalten ihren hellen Schein vom Licht aus der Krippe. Es sind Gesichter voller Staunen, Ehrfurcht und Freude. Der vorderste Hirte, der dem Betrachter den Rücken zuwendet, breitet liebevoll beide Arme aus, um mit Maria und Josef und den beiden anderen knienden Hirten einen schützenden Kreis um das Kind zu bilden. Doch ihre Arme formen sich zu keinem geschlossenen Kreis, so als ob sie schon begriffen hätten, dass dieses Kind nicht ihnen allein gehören wird. Bemerkenswert ist, dass Rembrandt auf diesem Bild wie auf einem sehr ähnlichen, das sich in der Londoner National Gallery befindet, Josef seinen natürlichen Platz in der Heiligen Familie einräumt. Als protestantischer Holländer distanziert er sich damit von der Tradition der



Madonnenbilder, wie sie in der Renaissance üblich waren, wo Josef eher in den Hintergrund verbannt war, wenn er denn überhaupt vorkam.

Das Kind selbst stellt der Maler so zart und winzig dar, wie ein Neugeborenes aussieht, und doch zugleich als die Quelle des Lichts, das alles erhellt und wärmt. Hierbei sei erwähnt, dass gerade das Weihnachtsthema dem Malstil Rembrandts besonders entgegenkommt, ist er doch einer der großen Meister der Hell-Dunkel-Malerei, des Chiaroscuro. Dieses im Barock in Mode gekommene Ausdrucksmittel bringt natürlich eine starke Dramatik ins Bild. Es ist allerdings zu bedenken, dass dieses Bild eine nächtliche Szene wiedergibt und dass das Bild vermutlich auch nachgedunkelt ist.

Warum waren es ausgerechnet Hirten, denen der Engel des Herrn als ersten die Weihnachtsbotschaft überbrachte? In alttestamentarischer Zeit genoss das Hirtenamt hohes Ansehen, und „Hirte“ wurde als Ehrentitel für Gott und auch Könige gebraucht, machten doch Tiere den Reichtum der Familien und Stämme aus. David selbst war ja ein Hirtenknabe, der zum König gesalbt wurde. Doch nach der Rückkehr der Israeliten aus dem babylonischen Exil erfuhr der Hirtenberuf eine radikale Abwertung. Hirten wurden schlecht entlohnt und standen im Ruf der Unredlichkeit. Ähnlich wie den Zöllnern waren ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte wie das Richter- und Zeugenamt verwehrt. Rechtschaffene Bürger sollten sich nach rabbinischer Lehre von Hirten wie von Zöllnern fernhalten. Und nun werden ausgerechnet Hirten als Zeugen auserwählt, um die Geburt des Messias bekannt zu machen. Sie laufen tatsächlich eilends in den Stall und beten dort den lange sehnsüchtig erwarteten Messias an.

Sie wundern sich nicht, dass der Heiland der Welt in einem Stall geboren ist und in einer Futterkrippe auf Stroh liegt. Sie glauben einfach der Botschaft des Engels, umgeben von den himmlischen Heerscharen. Es erscheint ihnen offenbar als ganz natürlich, dass Jesus zu ihnen, den Mühseligen und Beladenen und Verachteten gekommen ist. Sie lassen sich hinein nehmen in das Licht von der Krippe. In das Licht des Messias, der dem Hirtenamt eine neue Bedeutung verleiht und so die Rollen vertauscht: Er wird zum Hirten und wir Menschen werden zu seinen Schutzbefohlenen.

Auch die Tierwelt nimmt am Wunder der Heiligen Nacht teil. Soweit zu erkennen ist, blickt ein Ochse hinter Maria und Josef auf das Neugeborene und weiter hinten auch ein Esel, genauso wie zwei Hühner im Dachgebälk.

Dieses Werk gehört zu einem siebenteiligen Gemäldezyklus mit Szenen aus dem Leben Jesu, den Rembrandt für Prinz Frederik Hendrik von Oranien, den Statthalter der Nördlichen Niederlande gemalt hat. Während ein Bild verschollen ist, befinden sich die anderen sechs im Besitz der Münchner Alten Pinakothek. Alle sechs Gemälde sind sehr eindrucksvoll und lohnen unbedingt einen Besuch.

Unser Krippenbild hat Rembrandt im Jahr 1646 gemalt. Es ist also fast 400 Jahre alt und doch berührt es uns heute noch. Es sind ja gerade das Licht und die Wärme und die Freude aus dem Stall von Bethlehem, die die Menschen aller Zeiten so sehr brauchen, auch wir heute.

Astrid von Menges

Advent und Weihnachten 2020 in Berg

Dieses Jahr ist vieles anders. Das betrifft auch die Advents- und Weihnachtszeit. In unserer Kirchengemeinde wird trotzdem gefeiert!

Advent (alle Gottesdienste finden im Katharina von Bora-Haus statt)

29.11.2020 10.00 Uhr Familiengottesdienst zum 1. Advent
(der ökumenische Gottesdienst muss aus Platzgründen in diesem Jahr ausgesetzt werden)

Video zum **Kinder-Advent** mit Prof. Dr. Frieder Harz und seinem musikalischen Team (ab dem 1. Advent auf der Homepage, lasst Euch überraschen!)

06.12.2020 10.00 Uhr Gottesdienst m. A. zum 2. Advent

13.12.2020 10.00 Uhr Gottesdienst zum 3. Advent

Wie in jedem Jahr holen die Pfadfinder am 3. Advent das **Friedenslicht** und bringen es ins Gemeindehaus. Ab diesem Zeitpunkt kann dort eine eigene Kerze entzündet und mit nach Hause genommen werden.

20.12.2020 10.00 Uhr Gottesdienst zum 4. Advent mit dem Friedenslicht

Weihnachten

Heiligabend 15.30 Uhr Familiengottesdienst (Gemeindezentrum)

17.00 Uhr Christvesper (Pfarrkirche Aufkirchen)

18.30 Uhr Christvesper (Gemeindezentrum)

(aus Platzgründen können keine Gottesdienste in St. Johannes abgehalten werden)

25.12.2020 11.00 Uhr Weihnachtsgottesdienst m. A. (Gemeindezentrum)

Besonders die zulässigen „personellen“ Höchstgrenzen stellen uns vor große Herausforderungen. Gottesdienstbesucher an der Kirchentür abzuweisen widerspricht einer einladenden Kirche. Die derzeitige Situation liegt aber nicht in unserer Hand. Der Kirchenvorstand hat beschlossen, auf namentliche Anmeldung zu den Gottesdiensten zu verzichten. Insofern bitten wir herzlich um Verständnis, wenn die Türen irgendwann geschlossen werden müssen. Es ist geplant, die im Gemeindezentrum stattfindenden Weihnachtsgottesdienste im Garten zu feiern, falls das Wetter mitspielt. Insofern empfehlen wir warme Bekleidung. Einige Gottesdienste übertragen wir im Livestream; Informationen dazu sind auf dem Gottesdienstplan zu finden.

Ab 1. Advent (29. November 2020) auf www.berg-evangelisch.de

Advent feiern in der Familie

Ein Videoangebot mit Musik, Liedern zum Mitsingen, Geschichten und Bildern.
Genauer rechtzeitig vor dem 1. Advent im Newsletter und auf der Homepage.

Lasst Euch überraschen!

Gestalten der Krippe - Der Elefant

Wie kommt der Elefant in die Weihnachtskrippe? Wo doch zu Zeiten von Jesu Geburt im Nahen Osten die Elefanten angeblich schon seit 800 Jahren ausgerottet waren! Woher also kam vor 2000 Jahren der Elefant, der als Vorbild für den Krippen-Elefanten gedient haben könnte?



In der Weihnachtserzählung des Lukas werden drei Geschenke genannt, die dem Jesuskind von Weisen (Sterndeutern, Philosophen oder auch Magiern) aus dem Morgenland dargebracht werden: Weihrauch, Myrrhe und Gold. Daraus schloss man, dass es auch drei Personen gewesen sein müssen, die Jesus so reich beschenkten. Und weil es so sehr wertvolle Geschenke waren, wurden die drei Weisen in der christlichen Tradition zu Königen gemacht: „Die Heiligen Drei Könige“!

Was ist schon ein König ohne Namen? Den kennt man ja gar nicht! Die Könige bekamen also jeder einen Namen: Caspar, Melchior und Balthasar. (In anderen Kulturkreisen heißen sie übrigens oft ganz anders.)

Im katholischen Brauchtum ziehen alle drei immer zum „Dreikönigsfest“ durch unsere Straßen und schreiben mit Kreide die drei Buchstaben C+M+B mit der neuen Jahreszahl an die Tür. Das sollen aber nicht die Anfangsbuchstaben ihrer Namen sein, sondern heißt: „Christus Mansionem Benedicat“ – „Christus segne dieses Haus“!

Nun soll Caspar einen dunklen Bart getragen haben. Bald aber wurde aus „dunkelbärtig“ „dunkelhäutig“! Caspar vertritt folglich den afrikanischen Kontinent unter den Königen, die zur Huldigung des Christuskindes anreisen.

Wie aber waren diese Drei nach Bethlehem gereist? Als Könige mit einem großen Tross und auf ihrer Würde angemessenen Tieren: der eine auf dem Pferd, der andere auf dem Kamel und der Dritte auf – einem Elefanten. Deswegen stehen in der Weihnachtskrippe heute neben Ochs und Esel, Symbole für Gehorsam und Treue, ein Kamel (für Asien), ein Elefant (wie Caspar für Afrika) und das Pferd für Europa, bzw. die griechisch-römische Weltherrschaft damals. Ja, der ganze Weltkreis verneigt sich vor dem Christuskind, verehrt es und betet es an, darf an seinem Heil teilhaben.

Im Jahre 1223 soll Franz von Assisi im Wald von Greccio einen Futtertrog, eine „Krippe“ aufgestellt haben zur Weihnachtsfeier in freier Natur, weil für ihn, der in seinem „Sonnengesang“ allem Lebendigen huldigte, Tiere zur großen Familie aller Lebewesen gehörten. Erst in seiner Tradition kamen später in den Krippendarstellungen mit Ochs und Esel auch Kamel und Pferd zur Krippe – und der Elefant!

Johannes Habdank

Friedenslicht 2020

Wie jedes Jahr war am 1. September Weltfriedenstag. Der Frieden in Europa und auf der ganzen Welt wird immer wieder auf die Probe gestellt. Seit mehr als 25 Jahren setzen wir Pfadfinderinnen und Pfadfinder uns ein für eine tolerante und friedvolle Gesellschaft und Weltgemeinschaft, damit alle Menschen die Chance haben, ein gutes Leben in Frieden zu führen.



„Frieden überwindet Grenzen“ ist das Motto der Friedenslichtaktion 2020.

Überall erleben wir Grenzen: zwischen Ländern, zwischen Menschen, zwischen Religionen und zwischen Ideologien. Je fester und stärker diese Grenzen ausgeprägt sind, desto schwieriger ist es oft, diese Grenzen zu überwinden. Dafür braucht es Mut, Stärke, Zielstrebigkeit, die Bereitschaft offen auf Andere zuzugehen, den eigenen Standpunkt zurückzustellen und Kompromisse zu schließen. All das sind Kennzeichen friedlichen Zusammenlebens. Wer sich dafür einsetzt, hält gleichzeitig den Wunsch nach Frieden lebendig und arbeitet aktiv an der Überwindung jeglicher Grenzen.

Nur gemeinsam können Grenzen überwunden werden. Dazu möchten wir „alle Menschen guten Willens“ mit dem diesjährigen Motto aufrufen. Schon Mahatma Ghandi war sich bewusst: „Es gibt keinen Weg zum Frieden, denn Frieden ist der Weg.“ (Andrea Söhnholz)

Das Licht ist das Weihnachtssymbol schlechthin. Das Entzünden und Weitergeben des Friedenslichtes aus Betlehem erinnert an die Weihnachtsbotschaft „Friede auf Erden“ und den Auftrag, den Frieden zu verwirklichen. Um ein friedliches Miteinander zu erreichen, braucht es Toleranz, Offenheit und die Bereitschaft „aufeinander zuzugehen“.

Am 12.12.2020 kommt das Friedenslicht nach Deutschland und wird am 3. Adventssonntag von unseren Pfadfindern in München in Empfang genommen und anschließend nach Berg gebracht. Alle sind eingeladen, dieses Licht aus dem Katharina von Bora-Haus nach Hause zu holen, immer dann, wenn es offen ist (S.36).

Gemeinsam begrüßen wir dann das Friedenslicht im Gottesdienst zum 4. Advent.

Ökumenische Veranstaltungen zur Gebetswoche für die Einheit der Christen

Sonntag, 10.1.2021, 10.30 Uhr in der Katholischen Pfarrkirche Aufkirchen
Wortgottesdienst (Pfarrer Albert Zott, Pfarrer Johannes Habdank, Team)

Dienstag, 19.1.2021, 15.00 Uhr im Katharina von Bora-Haus
Seniorenkreis - „Biblisches Wort zum Neuen Jahr“
(Pfarrer Johannes Habdank mit dem Seniorenkreis-Team)

Donnerstag, 21.1.2021, 19.30 Uhr im Katharina von Bora-Haus
Neujahrsempfang – Festvortrag von **Prof. Dr. Wilhelm Gräb**, Berlin und Stellenbosch (Südafrika), **„Auf der Suche nach dem verlorenen Sinn. Helfen Religion und Theologie in den Schicksalsfragen der Gegenwart?“**

„Kunstwerk des Monats“

immer am 2. Mittwoch des Monats um 19.30 Uhr im Katharina von Bora-Haus

11. November 2020

Elias Naphausen aus Augsburg

13. Januar 2021

Hommage an Sophia Höble
aus Irschenhausen

9. Dezember 2020

Otto Scherer aus Stoffen

10. Februar 2021

Rainer Viertlböck aus Gauting

Brot und Wein sowie ein literarischer, philosophischer
oder theologischer Text begleiten das Kunstwerk.

In Kooperation mit dem Kulturverein Berg, Förderer Gemeinde Berg.

Herzliche Einladung zum Kunstvortrag

Montag, 25. Januar 2021, 19.30 Uhr im Katharina von Bora-Haus

„Antonio de Pereda und das Siglo de Oro“

Vortrag von **Alexandra Sichardt-Kohlpaintner**, Kunsthistorikerin, Berg

Reisen Sie mit mir in das Siglo de Oro - das Goldene Zeitalter Spaniens - und tauchen Sie mit mir ein in eine Zeit, in der Spanien nicht nur auf politischer Ebene höchste Macht in Europa innehatte, sondern es auch in Kunst und Kultur eine hohe Blüte erreichte. Anhand des Malers Antonio de Pereda, der seinem Zeitgenossen Diego Velázquez in nichts nachstand, erhalten Sie interessante Einblicke in ein höchst erfolgreiches Künstlerleben und werden anhand seiner Werke den Zeitgeist des spanischen Hochbarock näher kennenlernen.

Menschen
für
Menschen



Pflege in Berg

ÖKUMENISCHE KRANKEN- UND ALTENPFLEGE
AUFKIRCHEN-BERG AM STARNBERGER SEE E.V.

Bericht von der Mitgliederversammlung 2020 des Ökumenischen Kranken- und Altenpflegevereins

Bei der Mitgliederversammlung am 24. September 2020 im Wohnzentrum Eitztal wurde zunächst des im Alter von 51 Jahren krankheitsbedingt verstorbenen Sebastian Breyer, Beisitzer im Vorstand, gedacht, der einige Jahre verdienstvoll und selbstlos als Wirtschaftsprüfer ehrenamtlich die Finanzen des Vereins mitverantwortlich im Auge hatte, wofür ihm bleibender Dank gebührt. Unser Mitgefühl gilt der Familie und allen, die ihn gekannt haben und um ihn Trauer tragen.

Der Verein hatte zum Stichtag 242 Mitglieder, das Klima unter den Mitarbeitern und Ehrenamtlichen sowie im Gesamtvorstand ist weiterhin sehr gut, herzlichen Dank an alle, die dazu beitragen, besonders an Frau Heubeck-Schlaeger und Frau Graf, die das ganze Wirtschaftswesen sehr gut im Griff haben!

Nähere Informationen zu den Jahreszahlen 2019 des Vereins, der finanziell stabil da steht, zum Demenzhelfer- und Alltagshilfenkreis, verantwortlich Frau Doll, zu offener Betreuung und Kultur mit der neuen Zuständigen Frau Maier, können im Protokoll nachgelesen und bei Frau Graf im Büro Wohnzentrum Eitztal eingeholt werden (Protokoll und Jahreszahlen). Adresse: Perchastr. 11, 82335 Berg.

Das Pflgeteam unter der Leitung von Frau Harms und Frau Berger konnte die Pandemie-Zeit sehr gut meistern, die Betreuungs- und Kulturangebote werden, pandemie-abhängig, derzeit wieder – vorsichtig dosiert – hochgefahren.

Der Medizinische Dienst der Krankenkassen konnte bei der letzten Prüfung des Pflegedienstes erneut die Note 1,0 geben, das ist Spitze! Herzlichen Dank an alle Mitwirkenden und an Frau Graf im Büro des Vereins für alle Umsicht und allen maximalen Einsatz zum Wohle der uns anvertrauten Menschen!

Wie Herr Teymurian, Bewohnersprecher des Wohnzentrums Eitztal, abschließend mitteilt, ist das Klima im Haus sehr gut und harmonisch, alle haben sehr gut zusammengehalten in Pandemiezeiten. Großer Dank an Herrn Teymurian, seine Frau und andere, die hilfreiche Einkaufs- und Betreuungsdienste untereinander geleistet haben!

Wie heißt es beim Apostel Paulus?

„Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen!“ (Galater 6, 2)

Pfarrer Johannes Habdank, für den Vorstand des Vereins

Herzlich willkommen!

Begrüßung des neuen Pfarrerehepaars de Fallois in der Nachbargemeinde Starnberg

Im September 2020 wurden Dr. Anne Stempel-de Fallois und Johannes de Fallois in Starnberg in ihr neues Amt eingeführt. Das Pfarrerehepaar bekleidet die 2. und 3. Pfarrstelle in Starnberg, nach z.T. unüblich langen Vakanzzeiten. Pfarrer Dr. Stefan Koch freut sich, mit den beiden, die er schon aus früheren Zeiten kennt, im Team zusammenzuarbeiten.

Die beiden Neuen kommen aktuell aus Mailand, wo sie ein paar Jahre die Schweizer Reformierte Kirchengemeinde geleitet und betreut haben. Wenn sie sagen, sie wechselten vom Lago Maggiore und Lago di Como an den Lago di Starnberg, dann verwundert dies zunächst. Denn Mailand liegt ca. 50 bis 60 Kilometer von den beiden norditalienischen Seen entfernt, und Starnberg und Söcking liegen eben direkt am Starnberger See. Die Vorgänger-Pfarrstelle der de Fallois galt aber der ganzen Lombardei, nicht nur Milano! Sinn für Regionales und die künftige Regionalentwicklung an unserem See legen sich von daher nahe.



Wir wünschen gutes Gelingen!

Wer Näheres über Biografie und bildungsgeschichtlichen Werdegang erfahren will, sehe bitte nach im *Gemeindebrief 04 2020* auf <https://www.evangelisch-starnberg.de>.

Ich freue mich auf ein gutes, auch humorvolles Zusammenwirken und wünsche Anne und Johannes (dem Jüngeren) Gottes Segen!

Pfarrer Johannes Habdank

Nun sind sie hier, mitsamt drei Kindern im Alter von 19, 16 und 12 Jahren, die bei einem längeren früheren Berufsaufenthalt in Neuburg an der Donau das Licht der Welt erblickt hatten.

Beide Eltern haben nicht erst von daher einen glaubwürdigen Bezug und Impetus zur Kinder- und Jugendarbeit in der Gemeinde, den sie auch sicher bald begeistert und begeisternd und teamorientiert realisieren werden!

Als Pfarrerehepaar sind beide seit vielen Jahren im Zusammenspiel erfahren und erprobt, nun haben sie erstmals jeder eine ganze Stelle.

Was macht eigentlich...

Liebe Leserinnen und Leser, Isabell Leibig ist bereits seit vielen Jahren in der kirchengemeindlichen Jugendarbeit tätig, aber wahrnehmbar eigentlich nur für die Kinder, Jugendlichen und deren Eltern, die von ihrem Tätigkeitsbereich umfasst wurden. Ziemlich genau zwei Jahre nach der Wahl in den Kirchenvorstand wird es Zeit, das jüngste stimmberechtigte Mitglied im Gemeindebrief vorzustellen.

Liebe Isabell, Du bist ja im Kirchenvorstand die Vertreterin der Jugend. Um mal ganz aktuell zu beginnen: Was hat es für Dich bedeutet, dass das Zeltlager auf „Libi“ (die Halbinsel „Lindenbichl“ am Staffelsee) heuer nicht stattfinden konnte?

Natürlich waren wir alle sehr traurig und enttäuscht über diese Nachricht. Denn das hieß für alle beteiligten Kinder und Leiter, soweit ich für alle sprechen kann, dass man nicht das machen konnte, was man leidenschaftlich gerne macht, worauf man sich schon seit einem Jahr gefreut hat, dass man nicht aus der echten, in diesen Zeiten besonders belastenden Welt fliehen konnte und nicht zehn Tage lang Freiheit, Spaß, Spiele und vor allem Gemeinschaft, Zusammenhalt und Freundschaft erleben konnte. Die Entscheidung, dass Lindenbichl nicht stattfinden kann, war wahrscheinlich das einzig Vernünftige und ich glaube, dass viele trotzdem einen schönen Sommer hatten. Und als kleine Alternative hat ja im Gemeindehaus eine Ferienbetreuung für Kinder stattgefunden. Jetzt bleibt uns nur noch zu hoffen, dass wir nächstes Jahr wieder alle gemeinsam auf die Halbinsel fahren können.



„Libi“ hat dekanatsweit Kultstatus und die Betreuer teams sind eine eingeschworene Gemeinschaft. So bekommt man es als Außenstehender jedenfalls mit. Kannst Du kurz schildern, wie Du selbst im Dekanat vernetzt bist und in welchen Gremien Du tätig bist oder warst?

Man lernt alleine auf einer Lindenbichl-Freizeit die Leiter/innen aus zehn anderen Gemeinden, sowohl aus dem eigenen als auch aus anderen Dekanaten, und „Mannschaftler“ aus vielen verschiedenen Gemeinden kennen und ist so schon ziemlich weit vernetzt. Aber die Jugendarbeit im Dekanat Weilheim besteht ja nicht nur aus dem Zeltlager. Es gibt Konvente, andere Freizeiten wie die Toskana- oder Südfrankreichfreizeit, Seminare wie das Rollenspielseminar und natürlich die Grund- und Orientierungskurse für Jugendleiter/innen. Das sind alles dekanatsweite Veranstaltungen, an denen man die verschiedensten Leute kennenlernen kann. Doch auch die einzelnen Regionen im Dekanat sind besonders gut in sich vernetzt. Wir in der Region Nord, die Gemeinden um den Starnberger See herum, also Penzberg, Berg, Starnberg/Söcking, Feldafing/Pöcking und Tutzing treffen uns zum Beispiel regelmäßig in einer anderen Gemeinde, um uns auszutauschen und einen gemütlichen Abend zu verbringen.

gen. Einmal im Jahr fahren wir normalerweise auf eine Wochenendfreizeit und ab und zu starten wir auch andere Aktionen. Ende Februar haben wir beispielsweise ein Schwerpunktdinner gemacht, an dem jede Gemeinde was Kleines zu essen vorbereitet hat und wir gemeinsam durch die Gemeinden gefahren sind und dann zusammen gegessen haben. Ein Jugendgremium des Dekanats ist der Leitende Kreis, in dem ich seit Herbst 2017 als Beisitzerin und dann ab Frühjahr 2018 als Außenvertreterin tätig bin. Die Aufgabe der Außenvertreter/innen ist es, das Dekanat nach außen hin zu vertreten, das passiert hauptsächlich beim Landesjugendkonvent, an dem sich einmal im Jahr die Vertreter/innen aller Dekanate und evangelischen Verbände aus ganz Bayern treffen und vier Tage lang kirchenpolitisch aktiv sind.

Nun wieder zurück zur Gemeinde. Seit 2018 bist Du gewähltes Mitglied des Kirchenvorstands. Aber davor hast Du Dich in unserer Kirchengemeinde auch schon für die Jugend engagiert. Wie kam es zu diesem Engagement? Warst Du als Kind selbst auf „Libi“ oder in irgendwelchen Jugendgruppen?

Als Kind war ich nie auf „Libi“ oder in einer anderen Jugendgruppe. Das hat erst mit meiner Konfirmation angefangen. Nachdem ich 2013 konfirmiert wurde, habe ich die sogenannte "Konfi-Mentoren-Uni" und den Orientierungskurs gemacht. Seitdem bin ich als Mentorin mit auf die Konfi-Freizeiten gefahren, habe die wenigen Jugendangebote unserer Gemeinde begleitet und habe regelmäßig bei Aktionen wie dem Adventsbasteln, dem Kinderfasching oder dem Sommerfest mitgeholfen. 2016 habe ich dann meinen Grundkurs gemacht und bin schließlich 2017 das erste Mal auf das Zeltlager Lindenbichl mitgefahren.

Was hat Dich eigentlich für eine Kandidatur im Kirchenvorstand bewogen? Vielleicht, endlich mal den Altersdurchschnitt in diesem Gremium – um es mal vorsichtig auszudrücken: anzupassen?

Der Hauptgrund, warum ich mich habe aufstellen lassen, war, dass ich der Jugend in unserer Gemeinde eine aktive Stimme im Kirchenvorstand geben und ein Bindeglied zwischen dem Kirchenvorstand und der Jugend sein möchte.

Gibt es Themenfelder im Gemeindeleben, die Dich neben der Jugendarbeit besonders interessieren?

Mein wahrscheinlich langfristig größtes Interesse besteht darin, in unserer Kirchengemeinde eine starke und konstante Jugendarbeit aufzubauen und vor allem auch die Angebote für Kinder und Jugendliche zu erweitern und bei Bedarf auch zu verbessern. Aber natürlich versuche ich auch in den anderen Themenfeldern der Gemeinde zu helfen, wo ich kann und wo meine Hilfe benötigt wird.

Es gibt ja auch noch ein Leben neben dem kirchengemeindlichen. Was machst Du da?

Neben dem Engagement in der Evangelischen Jugend studiere ich Soziale Arbeit an der Katholischen Stiftungshochschule in Benediktbeuern und, um dann noch etwas Geld zu verdienen, begleite ich zum Beispiel Freiwillige, welche ein freiwilliges soziales Jahr machen, auf ihren Bildungsseminaren als Co-Leitung beim BRK.

Zurück zur Kirchengemeinde: Was gefällt Dir besonders an Deinem Engagement und im Gremium des Kirchenvorstands, was nicht?

Schön finde ich, dass man, egal was man macht, immer etwas bewirken kann und einem in seinen Ideen und der Durchführung kaum Grenzen gesetzt sind. Und, dass man währenddessen mit wahnsinnig spannenden und liebenswerten Menschen zu tun hat. Und besonders in der Konfi-Arbeit und insgesamt in der Arbeit mit Kindern ist es super spannend, die Entwicklung, Vielfältigkeit, Offenheit und Kreativität der einzelnen zu beobachten. Schade ist es, wenn man viel Energie und Herzblut in eine Idee oder Aufgabe investiert hat, die dann nicht so funktioniert, wie man es sich vorgestellt hat.

Zum Abschluss die obligatorische Frage: Was würdest Du der Kirchengemeinde für die kommende Zeit mit auf den Weg geben?

Ich möchte allen viel Kraft und Gesundheit mit auf den Weg geben und noch ein Zitat von Pipi Langstrumpf: „Am besten, ihr geht jetzt nach Hause“, sagt sie zu Tommy und Annika. „Denn wenn ihr nicht nach Hause geht, könnt ihr ja nicht wiederkommen. Und das wäre schade.“

Liebe Isabell, diesem Zitat gibt es eigentlich nichts hinzuzufügen. Dass die Menschen, egal welcher Generation, wiederkommen, ist unser aller Ziel. Es ist schön, dass die Jugend mit Dir eine sehr engagierte Fürsprecherin in der Gemeinde hat. Vielen Dank für dieses Interview.

Florian Gehlen (Vertrauensmann des Kirchenvorstands)

„Lust auf Kirche!“ Musikalischer Gottesdienst

jeweils am 1. Sonntag des Monats, 18.30 Uhr, Katharina von Bora-Haus

1. November 2020

Pfarrer Peter Morgenroth

➔ Dominik Morgenroth, Gitarre

1. Januar 2021, 17.00 Uhr (Freitag)

Pfarrer Johannes Habdank

Junge Berger Talente musizieren

7. Februar 2021

Prädikant Ralf Schenk, Musik: N.N.

Herzliche Einladung zum Silvesterumtrunk

für Nachbarn, Gemeinde und Freunde des Katharina von Bora-Hauses

„Same procedure as every year“

Donnerstag, 31.12.2020 ab 23.30 Uhr vor dem Pfarrhaus, Fischackerweg 8

Herzlich willkommen zum „Forum zu Gegenwartsfragen“

16. November 2020, 19.30 Uhr

„Ich darf, was ich kann: Suizid und aktive Sterbehilfe“

Grundlagen, aktuelle Rechtsprechung und Themen

Dr. Michael Frieß, Diakonie München

22. Februar 2021, 19.30 Uhr

„Die Türkei von innen“

Erfahrungen, Eindrücke und Ansichten

Dr. Hans Werner Schmidt, Schwäbisch Hall / Izmir

1. März 2021, 19.30 Uhr

„Nazidiktatur – Besatzungsmacht – DDR-Regime“

Kindheit und Jugend unter totalitären Bedingungen

Biografischer Erfahrungsbericht

Hannelore Greiner, Icking

Jeweils Vortrag mit Gelegenheit zum Gespräch, immer montags,
Eintritt 10,- € incl. Getränk, im Katharina von Bora-Haus

 Evangelisch-Lutherische
Kirchengemeinde
Berg am Starnberger See

in Kooperation mit dem

 Kulturverein Berg e.V.



Termine in der Übersicht

Mit Ausnahme von Gottesdiensten und Wochenterminen - nähere Details in den Einzelanzeigen
Wiederkehrende Veranstaltungen sind farbig gekennzeichnet, außerplanmäßige farbig markiert

November 2020

09.11.	20.00	KvB	Kirchenvorstandssitzung	S. 20
11.11.	19.30	KvB	Kunstwerk des Monats (Elias Naphausen , Augsburg)	S. 10
13.11.	20.00	KvB	Offenes Tanzen (mit Christa Vogel)	S. 20
16.11.	19.30	KvB	Forum zu Gegenwartsfragen (Dr. Michael Frieß , München)	S. 16
17.11.	15.00	KvB	Seniorenkreis: „Reisebericht Sardinien“ (Urs und Hannelore Köhler)	S. 20
22.11.	18.00	KvB	Konzertabend mit Lydia und Bernhard Gillitzer	S. 4

Dezember 2020

07.12.	20.00	KvB	Kirchenvorstandssitzung	S. 20
09.12.	19.30	KvB	Kunstwerk des Monats (Otto Scherer , Stoffen)	S. 10
11.12.	20.00	KvB	Offenes Tanzen (mit Christa Vogel)	S. 20
15.12.	15.00	KvB	Seniorenkreis: „Flötenmusik und Erzählungen zur Advents-zeit“ (Prof. Dr. Frieder Harz)	S. 20
31.12.	23.30	KvB	Silvesterumtrunk vor dem Pfarrhaus	S. 15

Januar 2021

11.01.	20.00	KvB	Kirchenvorstandssitzung	S. 20
13.01.	19.30	KvB	Kunstwerk des Monats (Hommage an Sophia Höhle , Irschenhausen)	S. 10
15.01.	20.00	KvB	Offenes Tanzen (mit Christa Vogel)	S. 20
21.01.	19.30	KvB	Ökumenischer Neujahrsempfang (Festvortrag von Prof. Dr. Wilhelm Gräß , Berlin / Stellenbosch (Südafrika))	S. 10
19.01.	15.00	KvB	Seniorenkreis: „Biblisches Wort zum Neuen Jahr“ (Johannes Habdank)	S. 10 + 20
25.01.	19.30	KvB	Kunstvortrag (Alexandra Sichardt-Kohlpaintner)	S. 10

Februar 2021

01.02.	20.00	KvB	Theologie für die Gemeinde: „Erzählspaziergang durch die Bibel“ (Prof. Dr. Frieder Harz)	S. 21
08.02.	20.00	KvB	Kirchenvorstandssitzung	S. 20
10.02.	19.30	KvB	Kunstwerk des Monats (Rainer Viertlböck , Gauting)	S. 10
12.02.	20.00	KvB	Offenes Tanzen (mit Christa Vogel)	S. 20
16.02.	15.00	KvB	Seniorenkreis: „Faschingsdienstagfeier mit Masken, Krapfen, Sekt und Spaß“ (Seniorenkreis-Team)	S. 20
22.02.	19.30	KvB	Forum zu Gegenwartsfragen (Dr. Hans Werner Schmidt , Schwäbisch Hall / Izmir)	S. 16

KvB = Katharina von Bora – Haus

Gottesdienste

November 2020

01.11. 21. Sonntag nach Trinitatis

18.30 KvB Musikalischer Gottesdienst „Lust auf Kirche“
(Pfarrer Morgenroth) - S. 15 

08.11. 22. Sonntag nach Trinitatis

10.00 KvB Gottesdienst (Prädikantin Jung)

15.11. Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres, Volkstrauertag

10.00 KvB Gottesdienst mit Abendmahl (Pfarrer Habdank)

18.11. Buß- und Bettag (Mittwoch)

19.00 KvB Gottesdienst (Pfarrer Habdank) - Die katholische Pfarrgemeinde ist herzlich eingeladen

22.11. Ewigkeitssonntag/Totensonntag

10.00 KvB Gottesdienst mit Totengedenken
(Pfarrer Habdank und Lektor Schickel)

anschließend: Verkauf von „Eine-Welt-Produkten aus fairem Handel“

29.11. 1. Advent

10.00 KvB Familiengottesdienst (Pfarrer Habdank und Team) - S. 7

Dezember 2020

06.12. 2. Advent

10.00 KvB Gottesdienst mit Abendmahl (Prädikant Schenk) - S. 7

08.12. Dienstag nach dem 2. Advent

19.00 KvB Herbergssuche (ökumenisch-adventlicher Empfang der Madonna)
(Prädikant Schenk) - S. 21

13.12. 3. Advent

10.00 KvB Gottesdienst (Pfarrer Habdank) - S. 7

20.12. 4. Advent

10.00 KvB Gottesdienst (Lektor Schickel) mit Flötenensemble Harz - S. 7 u. 9

24.12. Heiligabend (Donnerstag)

15.30 KvB Familiengottesdienst (Pfarrer Habdank und Team) - S. 7

17.00 Aufk Christvesper (Pfarrer Habdank) - S. 7

18.30 KvB Christvesper (Pfarrer Pfister) - S. 7

25.12. 1. Weihnachtstag/Christfest I (Freitag)

11.00 KvB Gottesdienst mit Abendmahl (Pfarrer Habdank) - S. 7

26.12. 2. Weihnachtstag/Christfest II (Samstag)

27.12. 1. Sonntag nach Christfest

Jeweils Gottesdienst in der Region, bitte der Tagespresse bzw. Homepage entnehmen

31.12. Altjahresabend/Silvester (Donnerstag)

18.00 Aufk Gottesdienst mit Abendmahl (Pfarrer Habdank)

Die Gottesdienste mit violett unterlegten Uhrzeiten werden im Livestream übertragen.

 Hinweis auf Aktualisierung(en) nach Drucklegung

Gottesdienste

Januar 2021

01.01. Neujahrstag (Freitag)

17.00 KvB Musikalischer Gottesdienst „Lust auf Kirche“ (Pfarrer Habdank) - S. 15
anschließend: Neujahrsumtrunk

03.01. 2. Sonntag nach Christfest

Gottesdienst in der Region, bitte der Tagespresse bzw. Homepage entnehmen

06.01. Epiphania (Mittwoch)

10.00 KvB Gottesdienst (Prädikant Schenk)

10.01. 1. Sonntag nach Epiphania

10.30 Aufk Ökumenischer Wortgottesdienst zur Gebetswoche für die Einheit der Christen (Pfarrer Zott, Pfarrer Habdank, ökum. Team) - S. 10

17.01. 2. Sonntag nach Epiphania

10.00 KvB Gottesdienst mit Abendmahl (Pfarrer Habdank)

24.01. 3. Sonntag nach Epiphania

10.00 KvB Gottesdienst mit Abendmahl (Pfarrer Habdank)

31.01. Letzter Sonntag nach Epiphania

10.00 KvB Gottesdienst (Lektor Schickel)

Februar 2021

07.02. Sexagesimae

18.30 KvB Musikalischer Gottesdienst „Lust auf Kirche“ (Prädikant Schenk) - S. 15

14.02. Estomihi (Faschingssonntag)

10.00 KvB Gottesdienst mit Abendmahl (Pfarrer Habdank)

21.02. Invocavit

10.00 KvB Gottesdienst (Pfarrer Jörns)

28.02. Reminiszere

10.00 KvB Gottesdienst mit Abendmahl (Pfarrer Habdank)

März 2021

05.03. Erster Freitag im März

19.30 KvB Weltgebetstag (ökumenisches Team) - S. 21

07.03. Okuli

10.00 KvB Gottesdienst (Lektor Schickel)

anschließend: Verkauf von „Eine-Welt-Produkten aus fairem Handel“

14.03. Laetare

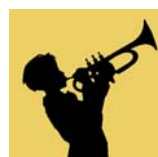
10.00 KvB Gottesdienst mit Abendmahl (Pfarrer Habdank)

KvB = Katharina von Bora – Haus

Aufk = Kath. Pfarrkirche Aufkirchen

Gruppen, Kreise und Gremien (Katharina von Bora-Haus)

Kirchenvorstand	Montag	20.00	Pfr. Johannes Habdank	
	(i.d.R. einmal im Monat, Termine siehe Veranstaltungsübersicht S. 17)			
Seniorenkreis	Dienstag	15.00 - 17.00	Hanna Schenk	08151-8465
	(i.d.R. am 3. Dienstag des Monats, siehe Veranstaltungsübersicht S. 17)			
Sitzgymnastik für Senioren	Donnerstag	10.00 - 11.00	Gertraud Krause	08171-20775
Offenes Tanzen	Freitag	20.00	Christa Vogel	08151-21981
	(i.d.R. einmal im Monat, Termine siehe Veranstaltungsübersicht S. 17)			
Mutter-Kind-Gruppe	Montag	09.30 - 10.30	Mila Weisenburger	0170-4187205
Kinderchor Berg (ab 6 Jahren)	Dienstag	16.30 - 17.30	Angelika Gehlen	08151-979193
	(Einstieg nach Rücksprache jederzeit möglich)			
BBB BergerBlechBläser	Freitag	19.00 - 20.30	Frieder Harz Florian Gehlen	08151-50516 08151-95742
Projektchor / Flötenensemble	Projekte nach Vereinbarung (aktuell auf https://www.berg-evangelisch.de)		Frieder Harz W. Steigemann	08151-50516 0173-8332766
VCP Pfadfinder				
Jahrgang 2007 - 2009 Sippe „Schneegeparden“	Mittwoch	17.30 - 19.00	Lina Schmid Moritz Fent	0176-86751828 0170-1428943
Jahrgang 2005 - 2006 Sippe „Wüstenskorpione“	Dienstag	18.00 - 19.30	Maria Heckel Florian Fent Felix Neuchl	0171-4178866 08151-50330 0157-81296297
Leiterrunde „Ranger Rover“	Dienstag	19.30 - 21.00	Lina Schmid Maria Heckel	0176-86751828 0171-4178866



Aus unseren Kirchenbüchern Juni bis September 2020

Die Regelungen zum Datenschutz verhindern eine Publikation in der Internet-Ausgabe des Gemeindebriefes.

Bitte greifen Sie für eine vollständige Anzeige daher zurück auf die Druckausgabe!

Theologie für die Gemeinde

im Katharina von Bora-Haus

mit Pfarrer Frieder Harz

Montag, 1. Februar 2021, 20.00 Uhr „Erzählspaziergang durch die Bibel“

Dienstag, 8. Dezember 2020, 19.00 Uhr

Herbergssuche

Ab 1. Advent wird die Madonna von Haus zu Haus getragen.

Kommen Sie zum ökumenisch-adventlichen Empfang der Madonna im Katharina von Bora-Haus.
(mit Prädikant Ralf Schenk)

Freitag, 5. März 2021, 19.30 Uhr

Weltgebetstag 2021

Gottesdienstordnung von Frauen aus

Vanuatu

Ökumenischer Gottesdienst im **Katharina von Bora-Haus**
(vorbereitet von Frauen unserer Kirchen- und Pfarrgemeinden)

Stellungnahme zum Artikel „Seenotrettung?“ von Pfr. Holger Schwarzer (im letzten Gemeindebrief)

Holger Schwarzer setzt in seinem Beitrag mit Max Webers Unterscheidung von Gesinnungs- und Verantwortungsethik ein und zieht diese zur Begründung seiner Ablehnung des kirchlichen Projekts der Seenotrettung heran. Nach Weber kennzeichnet Gesinnungsethik gut gemeintes Handeln, dessen Auswirkungen aber nicht weiter bedacht werden und sich deshalb zu oft ins Negative wenden. Verantwortungsethik dagegen schließt die Folgen der Handlung in die Entscheidungsfindung ein. Mit dieser Differenzierung beurteilt Schwarzer das EKD-Projekt zwar als gesinnungsmäßig gut gemeint, aber in ihrer zu verantwortenden Wirkung als kontraproduktiv. Diese Übertragung von Webers Definition aus dem Jahr 1919 auf das aktuelle Problem der Seenotrettung überzeugt aber durchweg nicht.

Im Grunde verfolgt Schwarzer einen utilitaristischen Denkansatz: Mit ihm ist die Entscheidung durch den Grad der Nützlichkeit für das eigene Wohlergehen bestimmt. Nützlich ist das, was die eigenen Lebensziele und die der Gesellschaft nicht gefährdet: Wohlstand, Sicherheit, Wachstum usw. Nach Schwarzer muss im Blick auf das konkrete Projekt auch Rettung aus Lebensgefahr dahinter zurücktreten. Das widerspricht zutiefst dem Gebot christlicher Nächstenliebe.

Natürlich hat dieses Gebot auch seine Grenzen, nämlich in der Überforderung der Helfenden. Die zu vermeiden helfen Konfliktlösungsansätze: Es gilt beiden Seiten die ihnen gebührende Beachtung zu schenken, gleichsam die unterschiedlichen Bedürfnisse gegenüberzustellen, nicht nur in den „eigenen Schuhen“, sondern auch in denen der anderen zu gehen, um so zu einem gerechten Ausgleich in der „Ambiguitätstoleranz“ zu kommen. Das ist gängiges Prinzip in unserer Gesellschaft von Gerichtsverfahren mit Staatsanwalt und Verteidigung bis zur Streitschlichtung in Schulen. Die Starken und die Schwachen sollen gleichermaßen zu Wort kommen und gehört werden. Den Sprachlosen eine Stimme zu geben ist ein Grundsatz auch kirchlicher Diakonie und gilt ebenso für das Seenotrettungsprojekt. Leider hat Schwarzer so etwas völlig ausgeblendet.

In komplexen Entscheidungssituationen hat niemand eine absolute Garantie, die beste aller möglichen Entscheidungen getroffen zu haben. Das zeigen uns etwa auch die aktuellen Entscheidungen im Zusammenhang mit der Corona-Krise, in der mit vielen unbekanntem Faktoren umgegangen werden musste. Erst im Rückblick zeigen sich mögliche Fehlentscheidungen und fordern den Mut, dies einzugestehen, und umgekehrt die Bereitschaft, die Entscheidungsträger davon zu entlasten. Auch das ist ein Kernbestand christlicher Botschaft, der zu jedem Gottesdienst dazugehört. Verantwortungsethik ist also immer auch Konfliktethik. Unsere Gegenwart leidet insgesamt eher an einer Scheu vor wahrgenommener Verantwortung als an mutigen Entscheidungen. Auch das kirchliche Sea-Watch-Projekt hat keinen Anspruch auf Unfehlbarkeit, aber viele gute Gründe für sich.

Entscheidungen müssen auf möglichst vielen zugänglichen und tragfähigen Argumenten beruhen. Das gilt auch für die Bedenken. Hier zeigen sich allerdings in der Argumentation von Schwarzer heftigste Defizite. Zum Fehlen jeglichen empathischen Wahrnehmens der Situationen von Flüchtlingen kommen bei den Argumenten gegen das Projekt etliche weithin haltlose Vermutungen:

- ... Das aufgebaute Bedrohungsszenario (z.B. das kriminelle Potential der jungen Männer bedrohe den inneren Frieden im Land) ist lediglich die Außenseite einer in das Geschehen hineinprojizierten Ängstlichkeit, die nicht zu einer jesuanischen Ethik passt. Natürlich gibt es Übergriffe von Asylbewerbern, aber viel häufiger sind doch die ihrer rechtsradikalen Gegner.
- ... Seit Beginn der Flüchtlingsbewegungen sind bereits Tausende im Mittelmeer ertrunken. Das müsste doch wohl Abschreckung genug gewesen sein, sich in diese lebensbedrohliche Situation zu begeben. Aber die Not der Flüchtenden ist so groß, dass sie die drohende Lebensgefahr überwiegt. Soll das gnadenlose Sterben im Mittelmeer solange weitergehen, bis die derzeitigen Fluchtbewegungen auf unserem Globus mit der weiteren Vernichtung unzähliger Menschenleben irgendwann einmal verebbt sind?
- ... Schwarzer reduziert die zu bedenkenden Handlungsalternativen fahrlässig auf einen einzigen Gegensatz: „grenzenlose Aufnahme von Flüchtlingen“ kontra „konsequente Abschottung an den Grenzen“. Es geht vielmehr um Perspektiven und Wege einer dringend nötigen Einwanderungspolitik. Das Sterben auf dem Mittelmeer und auch das Leben in unmenschlichen Verhältnissen in den Lagern der Mittelmeeranrainer ist auch eine Folge des politischen Versagens, auch in Deutschland. Nur wenn der öffentliche Druck auf die politischen Entscheidungsträger groß genug ist, wird sich etwas ändern können.



Es sind derzeit die gesellschaftlichen Initiativen, die wirksam sind und etwas vorantreiben können: Städte wären bereit, Flüchtlinge aufzunehmen. Hilfsorganisationen setzen sich ein, um Not und Tod einzudämmen. Ein anschauliches Beispiel dafür ist etwa auch der Bürgermeister von Palermo – einer Stadt, die wahrlich von der Flüchtlingsnot hautnah betroffen und auch belastet ist –, der zum wichtigen Bündnispartner für das EKD-Seenotrettungsprojekt geworden ist.

Das Sterben auf dem Mittelmeer muss Stachel im Fleisch der politischen Willensbildung sein, sonst ändert sich nichts. Die Kirchen haben zwar ihren Anspruch auf exklusive Wegweisung in gesellschaftlich relevanten Lebensfragen verloren. Aber im Konzert (= Wettstreit) der öffentlich wirksamen Gruppierungen haben sie als immer noch relevante Organisationen im gesellschaftlichen Diskurs ihr Gewicht. Es ist und bleibt ihre Aufgabe und Chance, theologisch begründete Argumente in die Waagschale zu

werfen. Auch die evangelische Kirche folgt damit ihrem diakonischen Auftrag, der allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens gilt und der sich dabei nicht vor möglichen Konflikten scheuen darf.

Die im Artikel formulierte Behauptung, dass das humanitäre Engagement der Seenotrettung die Gesellschaft spalte, wirkt erschreckend. Allein der Gedanke, dass praktizierte Humanität eine Gesellschaft spalten könne, wäre eher im Umkreis des derzeitigen Präsidenten der USA zu vermuten.

Das EKD-Projekt hat nicht den Anspruch, eine Lösung des Flüchtlingsprojekts zu sein. Es ist auch keine „Nebenpolitik“, wie ihr oft vorgeworfen wird. Die Verantwortung der Politik bleibt unberührt. Aber Kirche bringt hier aus ihrem zentralen christlichen Auftrag heraus einen Beitrag zur Wahrnehmung der entsprechenden Probleme im Zeichen ihrer öffentlichen Verantwortung ein. Ihre Aufgabe ist es, den Sprachlosen zu ihrer Stimme zu verhelfen, damit drängende gesellschaftliche Probleme nicht aus dem öffentlichen Bewusstsein verdrängt werden und kaum beachtete Minderheiten nicht durch die Netze des staatlichen Schutzes fallen, der gemäß der Menschenrechte allen Menschen zusteht und weiter reicht als nationale Bürgerrechte.

Es ist inzwischen reichlich belegt, dass Menschen mit Kirche vielfach ein Glaubwürdigkeitsproblem haben: „Fromm reden, aber nichts tun; Nächstenliebe predigen, aber vor Möglichkeiten ihres konkreten Handelns die Augen verschließen“ usw. Kirche hat im öffentlichen Diskurs viel an Einfluss verloren, hat aber immerhin noch so viel, dass Projekte, in denen gemäß ihrem Auftrag Reden und Handeln glaubwürdige Verbindungen eingehen, Aufmerksamkeit finden. Im Projekt der Seenotrettung verbindet sich die Schärfung der Wahrnehmung durch die Präsenz vor Ort mit dem mutigen Tun einer engagierten Crew und der sie stützenden Mitwirkenden.

Es gibt genug Jesusworte, die diesen Auftrag, in Wort und Tat für die Schwachen, Unbeachteten und Hilflosen einzutreten, klar formulieren und dazu auffordern, ihn in die konkreten Situationen auf allen Ebenen unseres gesellschaftlichen Miteinanders hinein zu buchstabieren, so wie etwa der: „Was ihr getan habt einem meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir getan“.

Pfarrer Frieder Harz

Klarstellung zum Artikel „Seenotrettung?“ von Pfr. Holger Schwarzer im letzten Gemeindebrief

Der Artikel von Pfarrer Holger Schwarzer gibt nicht die Meinung der Redaktion wieder und war unabhängig von den unterschiedlichen Meinungen der Kirchenvorstandsmitglieder oder des Pfarrers als kritischer Diskussionsbeitrag zu dem aktuellen Thema des „Kirchenrettungsschiffs“ gedacht. Dasselbe gilt analog für den Artikel von Pfarrer Frieder Harz.

Pfarrer Johannes Habdank

Quo vadis Afrika?

Entwicklungsperspektiven unseres Nachbarkontinents

Kurzfassung des Vortrags von Hans-Josef Beth aus Berg, den er am 21.09.2020 im Rahmen der Reihe „Forum zu Gegenwartsfragen“ gehalten hat.

Der Afrikabeauftragte der Bundesregierung, Günter Nooke, stellte Anfang 2020 fest: „Das Überleben Europas, wie wir es gewohnt sind, hängt mehr davon ab, wie die Entwicklung Afrikas verläuft, als vom Klimawandel“. Die Sorgen der europäischen Politiker um das Wohl Afrikas sind begründet: Sollten sich die zunehmend an den globalen Lebens- und Entwicklungsstandards ausgerichteten Hoffnungen und Erwartungen der ca. 1,3 Mrd. Menschen in den afrikanischen Ländern, darunter 60% unter 25 Jahren, nicht realisieren, wird dies auch den Wohlstand und die Sicherheit Europas gefährden. Risiken, nicht nur der Irregulären Migration, sondern auch der Organisierten Kriminalität und des Terrorismus, aber auch von Umweltzerstörung und Epidemien wären nicht kontinental eingrenzbar.

Welche wirtschaftlichen und politischen Besonderheiten sind bei der Beurteilung der afrikanischen Entwicklungsperspektiven und auch für die Formulierung einer europäischen Afrikapolitik relevant? In einer Studie zur globalen Wohlstandsentwicklung stellte das amerikanische „Brookings-Institute“ 2020 fest, dass im vergangenen Jahrzehnt in den afrikanischen Haushalten nur ein sehr geringer Teil des weltweit erwirtschafteten Kaufkraftzuwachses angekommen ist. Die afrikanischen Anteile am Welthandel und an den globalen Wertschöpfungsketten sind seit Jahrzehnten rückläufig, sie betragen ca. 2%. Die meisten Afrikaner arbeiten im informellen Sektor, schwerpunktmäßig in der Landwirtschaft, 80% der Bevölkerung ist von keinerlei staatlicher sozialer Absicherung umfasst.

Bisweilen hervorgehobene, relativ hohe volkswirtschaftliche Wachstumsraten (BIP) oder auch eine rekordverdächtige Dichte von Mobiltelefonen oder telefonischen Geldüberweisungen in einzelnen Staaten Afrikas sind kein Indiz für ein nachhaltiges kontinentales Wachstum. Bis 2030 müssten auf dem Kontinent 15 bis 20 Mio. neue Arbeitsplätze jährlich geschaffen werden – es sind aber bisher nur wenige 100.000. Durch die Corona-Pandemie dürften die afrikanischen Staaten zusätzlich belastet werden. Das kontinentale BIP könnte in diesem Jahr um mehr als 3% sinken, das durchschnittliche Bevölkerungswachstum wird sich mit etwa 2,7% weiter fortsetzen.

Afrikaexperten beklagen, dass viele der afrikanischen Regierungen die boomenden Rohstoffmärkte der zurückliegenden Jahre nicht zu einer Stabilisierung und Diversifizierung ihre Volkswirtschaften genutzt haben. Die Chancen, diese Versäumnisse wieder gutzumachen, erscheinen jetzt, angesichts der inzwischen eingespielten globalen Kräfteverhältnisse und eines immer kompetitiveren Weltmarkts sowie – nicht erst seit Corona – zunehmender De-Globalisierungstendenzen, eher gering.

Die UN-Wirtschaftskommission für Afrika stellte 2019 fest, dass die afrikanischen Länder im abgelaufenen Jahrzehnt von illegalen Kapitalabflüssen zwischen 50 und 148 Mrd. \$ jährlich betroffen waren – von denen allerdings ein Großteil in den Ländern

der (westlichen wie östlichen) Haupthandelspartner landete.

In vielen Staaten Afrikas prägen autoritäre Regierungsstrukturen und Klientelismus das politische Management. Das mit einer Fassade demokratischer institutioneller Elemente kombinierte System wird oft als „neopatrimonial“ bezeichnet. In dieser Regierungspraxis wirken vorkoloniale und koloniale Traditionen nach, alle staatlichen Institutionen, einschließlich der Justiz, sind der zentralen Führung i.d.R. untergeordnet. Das weitgehende Fehlen einer unabhängigen Kontrolle der Staatsgewalt gibt den jeweiligen Eliten, oft auch über ethnische Grenzen hinweg, Möglichkeiten, die verfügbaren Länderressourcen ohne Rücksicht auf das breite Bevölkerungswohl zu nutzen.

Misswirtschaft und Korruption in afrikanischen Staatsapparaten abzubauen, erscheint ebenso dringlich wie schwierig. In einigen der Länder glaubt man, zentrifugale Kräfte nur dadurch in Schach halten zu können, dass regionale Protagonisten dauerhaft mit erheblichen Pfründen versorgt und auf diese Weise ruhig gestellt werden. Ein Zitat des nigerianischen Literatur-Nobelpreisträgers in diesem Zusammenhang: „Nigeria is constantly being negotiated“. Die ehemalige liberianische Staatspräsidentin Johnson Sirleaf stellte fast schon fatalistisch fest, die Korruption in Afrika sei „systemisch“ und ein „kulturelles Problem“, nicht das einzelner Regierungen; das Phänomen sei auf die vieljährigen Entbehrungen in den afrikanischen Gesellschaften zurückzuführen.

Die afrikanischen Staaten werden ihr kontinentales Entwicklungspotential, mit der jüngsten Weltbevölkerung und einem großen Rohstoffreichtum, nicht ausschöpfen können, wenn sie ihre routinemäßigen Bekundungen zu panafrikanischer Solidarität künftig nicht auch in ein international überzeugendes (Ver-)Handeln umsetzen – zumindest als Regionalgemeinschaften.

Den Mangel an „good governance“ sowie die Versäumnisse beim Aufbau einer extern respektierten afrikanischen Gestaltungsmacht werfen die jungen Afrikaner, u.a. in den anklagenden Songs ihrer Rapper, den eigenen Politikern immer heftiger vor. Sie wollen stolz auf ihren Kontinent und dessen Image sein, sie vermissen die Nachfolger für international anerkannte Idole wie Nelson Mandela oder auch revolutionäre Volkshelden wie Thomas Sankara. Die Afrikaner sind es zunehmend leid, sich mit formelhaft angebotenen „Wohlfühl-narrativen“ zu begnügen, in denen ihrem Kontinent regelmäßig eine „Augenhöhe“ konzediert wird, die zu den tatsächlichen globalpolitischen Asymmetrien aber doch so offensichtlich kontrastieren.

Lokale wie externe Akteure in Afrika müssen sich in einem geostrategischen Spielfeld orientieren, das zu einem ständigen Abgleichen und Verhandeln von materiellen und sicherheitsrelevanten Vorteilen zwingt (so der britische Afrikaspezialist Alex Oe Waal). Einfache Formeln, mit denen gutmeinende Kommentatoren das Schicksal Afrikas bisweilen in eine „richtige“ Richtung lenken wollen („weniger Kinder“, „weniger Korruption“, „weniger – bzw. mehr – Entwicklungshilfe“, „weniger Diktatorenunterstützung“), weisen durchaus auf relevante Entwicklungsaspekte hin. Sie taugen aber in einem solchen Umfeld nicht als eindimensionale Lösungsansätze für Probleme.

Die Wucht, mit der sich außerafrikanische Akteure auf dem Kontinent engagieren, macht der Blick auf eines der kleinsten afrikanischen Länder deutlich: In Djibouti haben sich auf nur 0,08% der Fläche und unter 0,08% der Bevölkerung Afrikas sechs, zum Teil untereinander konkurrierende globale und regionale Mächte mit einer eigenen Militärbasis etabliert (die USA, China, Frankreich, Italien, Japan und Saudi-Arabien).

Während die westlichen Staaten gemeinsam noch immer über einen eindeutigen gemeinsamen Vorsprung bei den Investitionsbeständen (einschließlich des Rohstoffsektors), im laufenden Handelsaustausch und auch mit ihrer militärischen Präsenz in Afrika verfügen, sind sie zunehmend mit „systemischen“ Herausforderern konfrontiert, die dort den eigenen Einfluss ausweiten wollen. In den vergangenen Jahren ist China zum größten Investitions- und Handelspartner der afrikanischen Länder aufgestiegen, dem nicht nur von befragten afrikanischen Politikern, sondern etwa auch vom amerikanischen Unternehmensberater „McKinsey“ durchaus überwiegend förderliche Beiträge zur kontinentalen Entwicklung bescheinigt werden.

Russland hat sich als größter Waffenlieferant in Afrika etabliert und demonstriert inzwischen auch mit privaten Sicherheitskräften („Söldnern“), z.B. in Libyen, der Zentralafrikanischen Republik und Mosambik, seine kontinentalen Ambitionen. Die arabischen Golfstaaten, herausragend die Vereinten Arabischen Emirate und Saudi-Arabien, sowie die Türkei setzen erhebliche finanzielle und auch militärische Mittel ein, um ihr ost- bzw. nordafrikanisches „Vorfeld“ nach eigener Prioritätensetzung mitzugestalten.

Die europäischen Regierungen werden die Aktivitäten dieser ambitionierten Mitbewerber um die Gunst der afrikanischen Regierungen kontinuierlich auf Möglichkeiten eines Harmonisierens ebenso wie des Kollidierens mit ihren eigenen Interessen analysieren – und dann auch politisch operativ beherrschen müssen. Dabei sollten sie sich bewusst sein, dass ihre erfolgreiche Einflussnahme auf eine den eigenen Wertvorstellungen und Sicherheitsbedürfnissen gemäße Entwicklung der afrikanischen Länder nur im Zuge einer einheitlichen europäischen Außen- und Afrikapolitik realisierbar sein wird. Deutschland sollte bilateral und im multilateralen Rahmen erfolgversprechende Entwicklungsansätze in den afrikanischen Ländern unterstützen. Zu den entsprechenden Schwerpunktthemen zählen die Förderung von zivilgesellschaftlichen Initiativen, Mädchenerziehung und Familienplanung. Auf wirtschaftlichem Gebiet verlangen insbesondere landwirtschaftliche Reformprojekte sowie Pläne für eine „grüne“ Energieproduktion die besondere Aufmerksamkeit externer Partner. Die europäischen Staaten müssen über zusätzliche Handelsvergünstigungen zum Nutzen aufwachsender afrikanischer Industrien beraten und sich noch stärker an der Risikoübernahme für Investitionen ihrer privaten Unternehmer beteiligen.

In seiner besonderen historischen und nachbarschaftlichen Verantwortung sollte Europa versuchen, möglichst viele der in Afrika engagierten globalen Mächte in „Positivsummenspiele“ einzubinden, um inklusive und nachhaltige Entwicklungen in einer internationalen Kooperation zu beschleunigen.

© 2020 Hans-Josef Beth, Berg

Erntedank 2020

Musikalischer Gottesdienst „Lust auf Kirche“



An einem prächtigen Herbstsonntag findet unser Erntedankgottesdienst im Katharina von Bora-Haus statt. Trotz der Auflagen aufgrund der Pandemie haben sich zahlreiche Besucher eingefunden und bewundern den mit buntem Herbstlaub und Hopfen wunderbar geschmückten Altarraum. Eine breite Palette an Früchten lenkt die Augen der Betrachter auf sich, Mais, Getreide, Brot, Bucheckern, exotisch anmutende Kürbisse, Zucchini, Karotten, Kartoffeln, Radieschen und vieles mehr.

Martin Schübler an der Orgel lässt mit seinem virtuoson Spiel eine ganz besondere Stimmung entstehen. Mit dem Lied „Wir pflügen und wir streuen...“ (EG 508) wird auch die Thematik des Gottesdienstes einbezogen.

In der Lesung wird aus Psalm 104 vorgetragen:

¹⁰ Du lässt Quellen sprudeln in Bäche, sie eilen zwischen den Bergen dahin. ¹¹ Sie tränken alle Tiere des Feldes, die Wildesel stillen ihren Durst. ¹² Darüber wohnen die Vögel des Himmels, aus den Zweigen erklingt ihr Gesang. ¹³ Du tränkst die Berge aus deinen Kammern, von der Frucht deiner Werke wird die Erde satt. ¹⁴ Du lässt Gras wachsen für das Vieh und Pflanzen für den Ackerbau des Menschen, damit er Brot gewinnt von der Erde ¹⁵ und Wein, der das Herz des Menschen erfreut, damit er das Angesicht erglänzen lässt mit Öl und Brot das Herz des Menschen stärkt. ²⁷ Auf dich warten sie alle, dass du ihnen ihre Speise gibst zur rechten Zeit. ²⁸ Gibst du ihnen, dann sammeln sie ein, öffnest du deine Hand, werden sie gesättigt mit Gutem. ²⁹ Verbirgst du dein Angesicht, sind sie verstört, nimmst du ihnen den Atem, so schwinden sie hin und kehren zurück zum Staub. ³⁰ Du sendest deinen Geist aus: Sie werden erschaffen und du erneuerst das Angesicht der Erde. ³³ Ich will dem HERRN singen in meinem Leben, meinem Gott singen und spielen, solange ich da bin.

Der Predigttext aus dem Hebräerbrief 13, 15 lautet: „So lasst uns nun durch Christus Gott allezeit das Lobopfer darbringen, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen. Gutes zu tun und mit andern zu teilen vergesst nicht; denn solche Opfer gefallen Gott.“

Die hier anklingenden Gedanken werden auf drei zentrale Aspekte gelenkt: Gott loben, Gutes tun und Teilen. Der Lobpreis findet im Gottesdienst durch Lieder und Gebete statt. Dabei sollte man sich bewusst werden, dass alles Gute nicht unbedingt selbstverständlich erscheint oder auf rein menschliche Initiative zurückgeht. Gott wird zum tragenden Hintergrund unseres Lebens, auf den wir uns verlassen können. Gutes tun geschieht im Dankopfer, das über eine weit zurückgehende Tradition z.B. in den Ernte-



festen der Römer verfügt. Auch die Kollekte im Gottesdienst gehört in diesen Kontext. Wer weggibt, erlebt eine neue Dimension seines Reichtums, auch wenn das zunächst nicht unmittelbar einsichtig erscheint. Teilen bedeutet, auch Güter an Bedürftige weiterzugeben, was in der ursprünglichen griechischen Wortbedeutung mit „Gemeinschaft haben“ übersetzt wird. So sollte Dankbarkeit nicht nur an Erntedank, sondern auch im Alltag eine bedeutende Rolle spielen, das beschränkt sich nicht nur vordergründig auf landwirtschaftliche Produkte, sondern noch vielmehr auf die Gaben, die jeder einzelne im übertragenen Sinne empfangen hat.

Mit dem Lied „Nun danket alle Gott...“ und dem Segen findet der rundum gelungene Gottesdienst seinen Abschluss.

Im Anschluss können Produkte aus fairem Handel erworben werden.

Es bleibt noch genügend Zeit, um im Garten des Katharina von Bora-Hauses mit Breze und Getränk spannende Gespräche mit anderen Gottes-



dienstbesuchern zu führen.

Um Gemeindegliedern, die sich situationsbedingt keinen Vorort-Besuch zutrauen, auch die Teilnahme am Gottesdienst zu ermöglichen, wird dieser im Livestream im Internet übertragen. Ein großes Dankeschön an all die Helfer, die diese Übertragung möglich gemacht haben!

Michael Sommer



Aufruf zum Zeltlager Lindenbichl !

Liebe „Libi“-Fans und alle, die es werden wollen!

Zeltlager - Vorbelegung

für die Altersgruppe 14 - 15 Jahre vom **23.7. - 25.7.2021**

Zeltlager

für die Altersgruppe 9 - 13 Jahre vom **31.7. - 10.8.2021**

Annahme von Anmeldungen für das Zeltlager **ab** 11. Januar 2021.
(Anmeldeformular dann zum Download unter www.berg-evangelisch.de)

Die Kosten pro Kind betragen 220 €.

Wir freuen uns über Euer Interesse!

Gemeindereise Sardinien (Tagebuch)

Eigentlich war die einwöchige Gemeindereise zur Mittelmeerinsel Sardinien im April geplant, musste aber wegen der Corona-Pandemie abgesagt werden. Es ergab sich aber die Möglichkeit, sie im Oktober nachzuholen. Davon berichtet das während der Reise am Abend eines jeden Tages geschriebene Tagebuch.

Donnerstag 1. Oktober

Am Flughafen geht alles gut mit den angeforderten Online-Unterlagen. Für zwei nicht vorhandene (aber für den Flug unbedingt notwendige) QR-Codes auf der *Bestätigung der Gesundheitserklärung* steht uns die freundliche Checkin-Schalteraufsicht der Luft-hansa/Eurowings als Retterin hilfreich zur Seite.



Costa Smeralda: Porto Cervo

Um 15:00 Uhr landen wir pünktlich in Olbia und werden von unserer Reise-führerin Carola abgeholt. Unsere erste Tour geht an die Costa Smeralda (Smaragdküste) an der Ostküste Sardi-niens. Im mondänen Badeort Porto Cervo machen wir eine Rundfahrt mit der Bimmelbahn Tschu-Tschu.

Die 52 km lange Smaragdküste wurde 1961 vom Prinzen Aga Khan, 49. Imam der Ismaeliten, gekauft. Er hat sich mit seinen die Natur berücksichtigenden Bebauungsplänen durch-gesetzt. Die Häuser wurden mit einhei-

mischen Baumaterialien von 3 berühmten Architekten errichtet, eingebettet in die Macchia Mediteranea in der Landschaft Gallura, den „sardischen Dolomiten“. Der Bau-stil wurde unter dem Begriff „Bauen ohne Wasserwaage“ bekannt.

Die Besichtigung der Kirche Stella Maris zeigte uns diesen Baustil besonders eindrucks-voll.

Fahrt ins Hotel nach Olbia.

Freitag 2. Oktober

Erste Besichtigung zur Nuraghenkultur, die es nur auf Sardinien gibt: Das Gigantengrab Coddu Vecchiu in Arzachena.

Diese Grabstätte des Dorfes La Prisgiona ist ein Kollektivgrab ohne Grabbeigaben, ohne soziale Unterschiede und diente dem Ahnenkult. In der Dorfmitte sehen wir den ersten Nuraghenturm.



Tomba dei Gigante, Coddu Vecchio

Die Sarden selbst führen sich auf die Nuragher zurück.

Danach Fahrt nach Santa Teresa Gallura zum Torre di Longosardo, 1577 von den Spaniern erbaut, mit Blick nach Korsika. Nur 12 km Meer trennen hier Korsika von Sardinien.

Weiterfahrt entlang den Stränden Valledorias, vorbei an Artischockenplantagen auf der Panora-mastraße mit Blick auf die Festung der Adelsfami-lie Doria aus Genua.

Mit Fotostop an der Roccia dell' Elefante mit Grab-kammern 4000 v.Ch.

Nach Castelsardo von der Familie Doria gegrün-det mit großer Burg- und Festungsanlage auf dem Berg und mit Blick auf die Insel Asinara. Das aus-gedehnte Sumpfgebiet musste zuvor von Straf-gefangenen entwässert werden.

Vorbei an Porto Torres, einem wichtigen Frachthafen von Sardinien.

An der Küste vor Alghero fruchtbare Wein- und Olivenanbaugelände.

Ankunft am Hotel in der Bucht von Alghero mit eigenem Badestrand am Meer und Meerwasserpool.

Am Abend ein leckeres sardisches Menu im Hotelrestaurant und anschließend Ent-spannen in der Pianobar.

Samstag 3. Oktober

Fahrt an der Westküste entlang der Bucht von Alghero nach Bosa, Besichtigung der Altstadt mit Kathedrale. Mit Tschu-Tschu-Bähnchen hinauf zur Festung Malaspina. Sie war zuerst Palazzo, Erweiterung in der Zeit der Richterreiche, 1410 Eroberung durch die (spanischen, genauer: katalanischen) Aragonier, ab dem 16. Jhdt. nicht mehr genutzt. Sie verfällt, nur die ältesten Mauern bleiben erhalten. Darin die Kirche aus dem 12. Jhdt., der Himmelskönigin Maria geweiht. 1973 wurden dort Fresken aus dem 13. Jhdt. entdeckt: Darstellungen vom Abendmahl, von einer Heiligenprozession, von der Legende der 3 jungen Adligen und der 3 Verstorbenen.

Zurück in der Altstadt Weinprobe mit Malvasierwein. Das Meeresklima und seine Winde, wie der Mistral, begünstigen den biologischen Weinanbau. Die bunten Häuser-fassaden der alten Gerbereien und Lagerhäuser in der Altstadt am Fluss Temo bieten einen freundlichen Anblick. Rückfahrt nach Alghero auf der eindrucksvollen Panora-mastraße mit Felsen, Wellen, „macchia mediterranea“, Weinstöcken, Oliven und Artischocken.

Nach sonnigem Tag ein schweres Unwetter mit Sturm am späten Nachmittag. Unser Bus muss durch überflutete Straßen und Umleitungen fahren.



Roccia dell' Elefante (Elefanten-Felsen)

Stadtrundgang durch die Altstadt (katalanisch geprägt) mit Kathedrale St. Maria und Kirche St. Francesco, einem Theaterbau und mittelalterlichen Stadt- und Festungsmauern. Alghero ist heute noch eine katalanische Sprachinsel.

Sonntag 4. Oktober



Basilica „Santissima Trinita de Saccargia“

Fahrt zur Kirche/Kloster Santissima Trinita de Saccargia, der berühmtesten Kirche Sardinien: romanische Kirche im pisanischen Stil, Vorbild des Pisaer Doms. Baubeginn war 1100, in der Richterzeit (Mariano I. von Porto Torres) 1118-1120 erweitert. Der Turm neben der Kirche ist 30 m hoch. In der Kirche Altarfresken aus der spanischen Königszeit des 15. Jhdts., die Künstler meist unbekannt. Wir konnten in der Kirche mit unserer Gruppe einen kurzen Sonntagsgottesdienst feiern, beeindruckende Akustik beim Gesang,

Fahrt ins Nuraghental (Valle dei Nuraghi) mit der Königin der Nuraghentürme: Santu Antine, vor 3000 Jahren in der mittleren Bronzezeit erbaut. Mittelturm mit 3 Etagen (alle begehbar) und 3 Seitentürmen, diese durch Korridorwege miteinander verbunden, 1970-1980 ausgegraben, Richtung des Eingangs und Grundriss sind astral ausgerichtet.

Fahrt durch Sassari, zweitgrößte Stadt Sardinien, sehr alte Universitätsstadt.

Weiterfahrt über Oristano zur Halbinsel Sinis, vorbei an Brackwasserseen (eine Mischung aus Süßwasser und Meerwasser) mit Fischfarmen für Meereschen, die auch zur Gewinnung des sardischen Kaviars „Bottarga“ gezüchtet werden. Eine Führung durch die byzantinische Kirche San Giovanni de Sinis, älteste Kirche Sardinien, errichtet auf Märtyrergräbern des 4. Jahrhunderts (während der größten Christenverfolgung unter Kaiser Diocletian waren viele Christen hier in die Strafkolonien verbannt und starben zum großen Teil), jetziger Bau aus dem 9.-11. Jhdts.

An der Südspitze der Halbinsel Sinis wurde die von Phöniziern gegründete und später von Karthagern und Römern ausgebaute Stadt Tharros ausgegraben. Besichtigung mit italienischsprachiger Führung: Wasserversorgung und Abwasserentsorgung, Tempel, Thermen, Gräberfelder (Urnen mit wertvollen Grabbeigaben wie Juwelen wurden gefunden) waren zu erkennen.

Fahrt ins Hotel nach Oristano.



Nuraghe Santu Antine

Montag 5. Oktober

Fahrt nach Paulilatino, dort Besichtigung des Nuraghenkomplexes mit dem Brunnenheiligtum Santa Cristina, einer Tempelanlage zur Verehrung der Gottheit des Wassers (die Nuragher verehrten verschiedene Naturgottheiten). Das Heiligtum ist eine unterirdische Nuraghe über dem Quellbrunnen mit Zugang über einen dreieckig geformten Treppenabgang. Zur Sommer- und Wintersonnenwende stehen Sonne und Mond in einem ganz bestimmten Winkel über dem Brunnenheiligtum, datiert 1200-800 v. Chr. am Ende der Bronzezeit. Zu dem Komplex gehört auch ein Versammlungshaus, was darauf schließen lässt, dass um die Anlage eine nuraghisches Siedlung bestand. Santa Cristina wurde auch christlicher Pilgerort mit einer Kirche und eigens erbauten kleinen Häusern zur Beherbergung und Bewirtung der Pilger, die heute noch betrieben werden.



Paulilatino, Brunnenheiligtum Santa Cristina

Fahrt in die Barbagia (= Barbarenland, von den Römern so genannt, weil sie es nicht einnehmen konnten), das Bergland im Inselinneren mit Besichtigung des „Banditendorfes“ Orgosolo, das bis heute von der Vieh- und Weidewirtschaft lebt.

Berühmt sind dort die Murales: 1967 will die italienische Regierung einen Truppenübungsplatz auf den Weideflächen errichten. Die Ablehnung der Bevölkerung führte zu kriegsähnlichen Zuständen mit Ausgangssperren und schweren Strafen bei Zuwiderhandlungen. Nachdem die Protestplakate an den Haustüren immer wieder entfernt wurden, malte sie ein Lehrer mit seiner Schulklasse an die Hauswände. Daraus entstanden die Murales als sozialkritische und politische Graffiti bzw. Wandmalereien, von denen bis heute immer wieder neue entstehen, z.B. von ertrinkenden Flüchtlingen im Mittelmeer.

Auf der Rückfahrt nach Oristano Besichtigung der Nuraghe Losa (Name kommt von der Urnengrabanlage aus der Römerzeit). Die Anlage der Nuraghe ist trapezförmig mit großen robusten Außenmauern, einem Hauptturm mit 3 Nischen und Kraggewölbe, im ersten Stock ein fensterloser Raum zur Lagerung von Vorräten, vor allem Wein und Olivenöl, die auch als Opfergaben dienten. Vor dem Eingang ein vorgesetzter Rundbau mit unklarer Bedeutung.



Nuraghe Losa

Dienstag 6. Oktober



Abfahrt vom Hotel in Oristano in den Süden Sardinien nach Cagliari, der Hauptstadt der Insel. Das erste Besichtigungsziel war das Archäologische Museum. Hier waren Funde aus der Frühgeschichte und vor allem aus der Nuraghenkultur (z.B. die berühmten Giganten von Monte Prama), aus der nachfolgenden Zeit der Phönizier, der Römer und der Judikate (mittelalterliche Richterstaaten) ausgestellt. Besonders eindrucksvoll erschienen die kleinen Bronzefiguren (bruzitta sarda), die das Leben der Nuragher zeigen. Dargestellt sind Hirten, Tiere, Gottheiten, Speerspitzen, häusliche Gegenstände. Diese Funde sind die einzigen erhaltenen Zeugnisse über das Leben der Nuragher. Sie hatten keine Schrift.

Auf dem gleichen Gelände der Bastion von Cagliari besichtigten wir die Kathedrale Santa Maria, die aufwendig mit vielen Marmoraltären ausgeschmückt ist. Besonders beeindruckend ist die Krypta mit den Reliquienschreinen von fast 200 sardischen Märtyrern, vor allem Märtyrer aus den letzten und größten Christenverfolgungen im Römischen Reich.

Bei sommerlichen Temperaturen spazierten wir mit herrlichen Ausblicken auf die Stadt und die langen Sandstrände zum Hafen. Dort hatten wir einen wundervollen Blick auf die Brackwasserseen mit den Flamingos.

Unser nächstes Ziel war die Markthalle, in der wir viel herrliches heimisches Obst, Gemüse und andere sardische Spezialitäten bewunderten, die uns zu Einkäufen verführten.



Strand bei Cagliari

Von dort traten wir die mehrstündige Fahrt vom Süden zur Ostküste nach Orosei zu unserer letzten Übernachtung an. Auf der langen Fahrt erzählte uns Carola, unsere Reiseleiterin, Anekdoten zu der ungewöhnlichen sardischen Fahne, die 4 „Mohren“ im roten Kreuz (quattro mori). Außerdem berichtete sie von den 4 Richterreichen, den Judikaten. Besonders interessant war, dass schon zu dieser Zeit eine Frau (Patrizierin) zur Richterin berufen wurde.

Am Abend spielte uns ein Musiker auf alten sardischen Instrumenten (diversen Flöten, Maultrommeln, Schilfrohrpfeifen mit dudelsackähnlichem Klang) verschiedene heimische Weisen vor, die uns begeisterten.

Mittwoch 7. Oktober

Abschied und Heimreise – von Orosei an der Ostküste entlang nach Olbia. Während der eineinhalbstündigen Fahrt erklärte uns Carola, wie eine Korkeiche behandelt wird. Kleiner Stadtrundgang in Olbia, Rückflug nach München.

Renate Gastl-Pischetsrieder
Fotografien: Urs Köhler

KINDERSEITE

Elefanten

In der Zeit vor Weihnachten werden in vielen Familien die Krippenfiguren herausgeholt und aufgestellt. Dazu kann auch ein Elefant als eines der Reittiere der Weisen aus dem Morgenland gehören. Die Sterndeuter kommen zu Jesus, um ihm als neuem König Geschenke zu bringen. Als reiche Herrscher waren sie nicht zu Fuß unterwegs, sondern nutzten Reittiere wie Pferde, Kamele und Elefanten. Diese Tiere zeugten von Reichtum und Macht ihrer Besitzer. Aber auch in den Kampf mussten die Reittiere mit ihren Besitzern ziehen.

So steht in der Bibel: *„Den Elefanten hielt man den Saft von Trauben und Maulbeeren vor, um sie zum Kampf zu reizen. Zu jedem Elefanten stellten sich tausend Mann; diese hatten Kettenpanzer an und bronzene Helme. Jedes Tier trug einen befestigten, gut gesicherten Turm aus Holz, dazu vier Soldaten, die von dem Turm aus kämpften, sowie seinen indischen Lenker.“*



Besonders wertvoll und deswegen sehr begehrt war das aus den Stoßzähnen der Elefanten gewonnene Elfenbein. Daraus wurde Schmuck gefertigt. Salomo ließ sich einen „großen Thron aus Elfenbein anfertigen und mit bestem Gold überziehen“, König Ahab ließ gar ein ganzes „Elfenbeinhaus“ errichten.

Elefanten sind die größten noch lebenden Landtiere. Sie können eine Körperhöhe von bis zu 4 m und ein Gewicht von maximal 10 t erreichen.

Ihre Nahrung basiert auf Pflanzenteilen wie Blättern, Zweigen, Rinde, Samen und Früchten, die mit dem Rüssel aufgenommen werden. Ein ausgewachsenes Tier benötigt jeden Tag 150 kg Nahrung und 140 l Wasser.

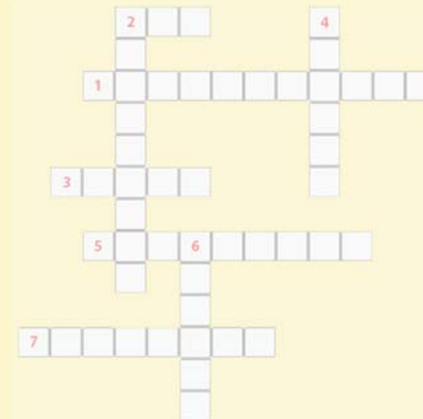
Elefanten stehen heute unter Artenschutz und dürfen nicht mehr gejagt werden. Wegen der begehrten Stoßzähne verstoßen aber Wilderer leider immer wieder gegen dieses Gesetz.



Elefant im Kampf

Drei-Königs-Kreuzworträtsel

Alle Wörter haben mit den drei Königen zu tun. Vielleicht hilft dir der Text auf Seite 8.



Waagrecht:

- 1: Kinder, die sich als Könige verkleiden, um Gutes zu tun
- 2: Anfangsbuchstaben der Namen der drei Könige (alphabetisch)
- 3: Wegweiser der drei Könige
- 5: Ein Geschenk der Könige, das interessant riecht
- 7: Wofür das C in der Abkürzung C+M+B+ steht

Senkrecht:

- 2: Ort, an dem der Stall stand
- 4: Monat, in dem der Drei-Königstag liegt
- 6: Andere Personen, die Jesus an der Krippe besucht haben



Elefant und Maus gehen ins Kino. Da hängt ein Schild an der Wand: **Programm 1 Euro**. Dreht sich der Elefant um und will wieder gehen. Fragt die Maus: „Wohin willst du?“ Antwortet der Elefant: „Nach Hause. Du kannst es dir bestimmt leisten, aber ich nicht: **Pro Gramm 1 Euro!**“

Maus geht mit Elefant spazieren. Der Elefant tritt der Maus unbeabsichtigt auf ihren Schwanz. Elefant sagt zur Maus: „Entschuldige bitte, das tut mir sehr leid!“ „Macht nix“ piepst die Maus, „das hätte mir doch auch passieren können.“

Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Berg am Starnberger See

Gemeindezentrum und Pfarramt

Fischackerweg 10, 82335 Berg
Tel.: 08151 - 97 31 76
Fax: 08151 - 97 31 77
Mail: pfarramt.berg-ev@elkb.de
Homepage: www.berg-evangelisch.de

Pfarrer

Johannes Habdank
Fischackerweg 8, 82335 Berg
Tel.: 08151 - 50 494
Fax: 08151 - 95 552
Mobil: 0160 - 97 93 96 17
Mail: johannes.habdank@elkb.de
Sprechstunde nach Vereinbarung

Prädikant

Ralf Schenk
Tel.: 08151 - 8465
Mail: pdktschenk@evgberg.de

Bankverbindung

VR-Bank Starnberg-Herrsching-Landsberg (BIC: GENODEF1STH)
Spenden: IBAN: DE11 7009 3200 0004 7129 86 (Quittungen werden zugestellt)
Kirchgeld: IBAN: DE55 7009 3200 0104 7129 86

Diakonie

Ökumenische Kranken- und Altenpflege Aufkirchen/Berg am Starnberger See e.V.
(info@kav-berg.de, Tel. 08151 - 50 011 oder 08151 - 65 00 390), VR-Bank Starnberg-Herrsching-Landsberg (BIC: GENODEF1STH), IBAN: DE48 7009 3200 0005 4127 57

Jahreslosung 2021

„Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!“

Lukas 6,36

Herausgeber: Evang.-Luth. Kirchengemeinde Berg, Fischackerweg 10, 82335 Berg
Redaktionsteam: Johannes Habdank (verantwortlich), Regine Habdank, Ralf Schenk, Ursula Steigemann, Dr. Wolfgang Steigemann (Layout und Satz)
Druck: diedruckerei.de Auflage: 1250

Der Gemeindebrief steht unter <https://www.berg-evangelisch.de>
auch digital in jeweils aktueller Fassung zur Verfügung.

